

„Schleichen um die Diskussion herum“

Der Diplom-Psychologe Jens Hoffmann leitet das Institut für Psychologie und Bedrohungsmanagement (Darmstadt).

Lübecker Nachrichten: *Warum sind die Deutschen nicht so auf Waffen fixiert wie die Amerikaner?*

Jens Hoffmann: In den USA gibt es eine Kultur der Selbstverteidigung mit Waffen. Waffenbesitz ist dort ein Bürgerrecht. Während bei uns das staatliche Gewaltmonopol stärker akzeptiert wird, ist man in Amerika eher geneigt, sich und seine Familie selbst zu verteidigen.

LN: *Wächst die Gefahr, je mehr Waffen verbreitet sind?*

Hoffmann: Sicher, aber in Kanada oder der Schweiz gibt es auch viele Schusswaffen. Und Untersuchungen aus der Schweiz besagen, dass

sie zwar häufig beim Suizid, aber selten bei Amokläufen eingesetzt werden. Da spielt also offenbar ein kultureller Faktor noch eine große Rolle. Ebenso die Frage, wie sehr Waffen zur Identität gehören. In den USA gibt es einen ganz anderen Waffenfetischismus. Männlichkeit etwa ist dort viel stärker mit Waffen verbunden als bei uns.

LN: *Schützen Waffenverbote vor Amokläufen?*

Hoffmann: Sie verringern die Wahrscheinlichkeit. Wir sehen in Deutschland zwar, dass Amokläufe, auch Schula-mokläufe umschwenken auf andere Waffen – auf Sprengsätze, auf Äxte, auf Messer. Aber Schusswaffen können natürlich viel mehr anrichten. Und die Identität



Dr. Jens Hoffmann.

Foto: oh

von Amokläufern als Rächer ist viel mehr mit Schusswaffen verbunden. Es gibt so etwas wie ein kulturelles Programm: Gehe an deine Schule, erschieße viele Menschen und werde weltberühmt. Das hat es früher nicht gegeben und ist häufig sehr stark an Schusswaffen gebunden.

LN: *Also helfen Verbote?*

Hoffmann: Es ist letztlich eine politische Entscheidung, ob man die Rechte von sehr vielen Menschen etwa in Schützenvereinen einschränkt, die nie gefährlich werden würden. In England hat man nach dem Amoklauf von Dunblane von 1996 mit 18 Toten Schusswaffen komplett verboten. Und seither hat es dort keinen Amoklauf mehr gegeben. Ich persönlich wäre für

ein Verbot, würde das aber nicht als politisches Statement verstanden wissen wollen. Das muss in unserer Gesellschaft diskutiert werden.

LN: *Hat sich nach dem Schula-moklauf von Erfurt vor zehn Jahren mit 17 Toten in Deutschland viel getan?*

Hoffmann: Nur scheinbar. Die verschärften Regeln sind gut und wichtig, aber letztlich ist es eine grundsätzliche Frage. Wenn Waffen im Haus sind, sind Jugendliche auch immer wieder an sie herangekommen. Wir schleichen um diese Diskussion herum.

LN: *Muss man sich sorgen, wenn der „Batman“-Film in dieser Woche auch in deutschen Kinos anläuft?*

Hoffmann: Die Wahrscheinlichkeit, dass etwas passiert, ist gering.

Interview: Peter Intelmann